

Im Fokus Kita Schule

## Erste Schritte im E-Learning

Ein Erfahrungsbericht aus Sicht von Kursleiterin **Dorothea Moll**



Dorothea Moll ist **Verbandskoordinatorin des Baden-Württembergischen Sprachförderungsverbundes**. Sie arbeitet beim **Staatlichen Schulamt Ludwigsburg**.

[Dorothea.Moll@ssa-lb.kv.bwl.de](mailto:Dorothea.Moll@ssa-lb.kv.bwl.de)

Nachdem die Staatlichen Schulämter vom Regierungspräsidium Stuttgart den Auftrag erhielten, die Sprachbildung im Unterricht aller Fächer zum Schwerpunkt in allen Fortbildungen zu machen, ging es an die Umsetzung. Ich konzipierte für das Staatliche Schulamt Ludwigsburg die Schulung der Fachberaterinnen und Fachberater als BiSS-Blended-Learning-Kurs. Bei den Fachberaterinnen und Fachberatern handelt es sich um Lehrkräfte aus unterschiedlichen Schularten, die jeweils für ein Fachgebiet beratend und in der Fortbildung tätig sind.

### Der Kurs: Drei Themen in sieben Monaten

Mein Blended-Learning-Kurs ist unter Berücksichtigung der Ferien über einen Zeitraum von sieben Monaten angelegt und beinhaltet insgesamt vier Präsenzzeiten (jeweils von 14:30 bis 17:00 Uhr).

Ich entschied mich für drei Bausteine aus unterschiedlichen Kursen:

- » **Auseinandersetzung mit zentralen Begriffen** (z. B. Alltags-, Fach- und Bildungssprache aus dem Kurs „Allgemeine Grundlagen sprachlicher Bildung“)
- » **Scaffolding** (ein Konzept, das Schülerinnen und Schüler beim Registerwechsel von der Alltags- zur Fach- und Bildungssprache unterstützt aus dem Kurs „Sprache im Alltag und im Fach“)
- » **SIOP** (*Sheltered Instruction Observation Protocol*, ein Beobachtungsprotokoll aus dem Kurs „Sprache im Alltag und im Fach“)

Meine vier Präsenzzeiten führte ich im Schulungsraum des Kreismedienzentrums Ludwigsburg durch. Dieser ist bestens ausgestattet: PCs für alle Teilnehmenden, Whiteboard, Beamer, Flipchart, Tablets. Das Team des Medienzentrums sorgte vor Ort für eine rundum professionelle Betreuung in Sachen Technik und Getränkeversorgung. Für mich war das überaus hilfreich.

### Der Einstieg: Keine Angst vor E-Learning

Mein Blended-Learning-Kurs begann mit der ersten gemeinsamen Präsenzveranstaltung. Ich nutzte dieses erste Treffen zunächst dazu, alle Teilnehmenden etwas besser kennenzulernen und mehr über ihre Erwartungen und Befürchtungen zu erfahren. Ich hatte ein Flipchart mit einem großen Bonbonglas vorbereitet und teilte jeder Teilnehmerin und jedem Teilnehmer 3 aus Papier ausgeschnittene Bonbons aus. Auf diesen Bonbons sollten sie drei Impulsfragen beantworten: „Darauf freue ich mich“, „Das möchte ich lernen“, „Davor habe ich Respekt“. Hierbei zeigte sich, dass das E-Learning vielen Sorgen bereitete. Einige hatten beispielsweise große Ängste, nicht gut genug mit dem Computer umgehen zu können.

Ich zeigte ausführlich den für mich eingerichteten virtuellen Kursraum und erklärte die ersten Schritte im E-Learning. Im Anschluss erhielten alle die Kurzanleitung für das Fortbildungsportal „Lerner“ in Papierform und die Aufgabe, sich anzumelden. Sobald das geklappt hatte, war die erste Hürde genommen, und wir machten eine Kaffeepause, in der sich die Teilnehmenden austauschten. Danach bearbeiteten alle die einführende Einheit „Erste Schritte im E-Learning“ für sich, während ich für Fragen und bei Problemen zur Unterstützung bereitstand.

Bis zur zweiten Präsenzzeit war der Baustein „Auseinandersetzung mit zentralen Begriffen“ zu bearbeiten, bis zur dritten Präsenzzeit der Baustein „Scaffolding“ (inklusive der Aufgabe, eine Unterrichtsstunde bzw. Einheit mit Hilfe des Planungsrasters zu planen) und bis zur letzten Präsenzzeit schließlich der Baustein „SIOP“ (inklusive der Aufgabe, den Beobachtungsbogen zu erproben).

### Betreuung online und Face-to-face

Die Online-Phasen umfassten unterschiedliche Zeiträume (fünf Wochen, sieben Wochen und dreizehn Wochen). Währenddessen betreute ich meine Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowohl via E-Mail als auch per Telefon oder bei Besuchen bei mir im Schulamt. Das für den Austausch eingerichtete Forum wurde eher zurückhaltend genutzt. Besondere Probleme wollten die Teilnehmenden lieber in der Eins-zu-eins-Kommunikation mit mir gelöst haben und nicht in der Gruppe. Offensichtlich existiert eine (unbegründete) Angst, sich mit seinen Fragen zu blamieren. Kaum jemand nutzte die Möglichkeit, Dokumente hochzuladen. Hierbei spielen die großen Unsicherheiten bezüglich des Urheberrechts eine große Rolle. Vielfach werden Materialien verwendet, die vor langer Zeit als Kopiervorlage erworben wurden, deren Ursprung sich allerdings nicht mehr klären lässt.

Jede Präsenzzeit begann mit einer Reflexionsphase. Um diese interessant und abwechslungsreich zu gestalten, nutzte ich immer wieder unterschiedliche Methoden, die sich auch mit Schülern umsetzen lassen, wie z. B. die „Thinking Hats Methode“ nach Edward de Bono oder das „M&M-Orakel“. Dies wurde von den Teilnehmenden sehr geschätzt.

### Lernerfolge dank Perspektivwechsel

In der zweiten Präsenzveranstaltung legte ich den Schwerpunkt auf Alltags-, Fach- und Bildungssprache und die Sensibilisierung für die Bedeutsamkeit des Themas. Ich zeigte zunächst einen einfachen Versuch, den alle Anwesenden ihrer/m Sitznachbarn oder -nachbarin in der ersten erlernten Fremdsprache beschreiben und erklären sollten. So wurde schnell deutlich, dass Alltagssprache nicht ausreicht und wir Fachbegriffe und bestimmte bildungssprachliche Formulierungen benötigen, über die wir in unseren erlernten Fremdsprachen meistens nicht verfügen. Ich hatte eine Präsentation erstellt, in der ich immer wieder Sequenzen eingebaut hatte, in denen die Teil-

nehmenden die Notwendigkeit und Schwierigkeit der Bildungssprache selbst erleben konnten.

In der dritten und vierten Präsenzveranstaltung präsentierten die Teilnehmenden ihre Portfolioaufgaben und Praxiserfahrungen. Es war sehr spannend zu erleben, wie intensiv sich alle mit den Bausteinen auseinandergesetzt hatten. Manche hatten Arbeitsblätter erstellt, andere sogar Materialien gebaut – beispielsweise ein Tastkino oder ein Hörkino. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer berichteten schon sehr früh, dass sich ihr Blickwinkel auf die Schülerinnen und Schüler verändert habe. Bei ihrer Unterrichtsplanung steht nun stets die Sprechsituation im Vordergrund und die eigene Lehrersprache auf dem Prüfstand.

Ich bin mit dem Lernerfolg meiner Teilnehmenden sehr zufrieden, und die Fachberaterinnen und -berater haben den großen Wunsch, die Arbeit vertiefend fortzusetzen. Das werden wir in Form eines zweitägigen Lehrgangs machen, an dem wir einen Fachtage für alle Lehrkräfte in unserem Schulamtsbezirk planen. Alle an diesem Fachtage sensibilisierten Lehrkräfte haben dann die Möglichkeit, an einem neuen Blended-Learning-Kurs teilzunehmen.

Ich denke Blended-Learning ist dann ein Erfolg, wenn verschiedene Faktoren berücksichtigt werden. Daher habe ich folgende Tipps:

- » Gute Atmosphäre schaffen, in der sich alle wohlfühlen
- » Zeit für das Kennenlernen einplanen
- » Gemeinsamer Beginn mit einer ersten Präsenz, sodass niemand bereits bei den ersten Schritten zurückbleibt
- » Pausen während der Präsenz. Sie sind wichtig für den Austausch
- » Ausreichend Zeit für die Bearbeitung der Einheiten einplanen, dabei auch Ferien bzw. Urlaubszeiten berücksichtigen
- » Die Online-Phasen sind wichtig, können jedoch auch noch nach der Präsenzphase nachgeholt werden. Es darf nicht dazu kommen, dass jemand nicht an der Präsenzphase teilnimmt, weil er die Einheiten nicht bearbeiten konnte
- » Präsenzveranstaltungen dienen nicht der Wiederholung, sondern der Vertiefung des Themas
- » Eigene Erfahrungen und Beispiele einfließen lassen
- » Flexibilität, um jederzeit Fragen und Anregungen aufgreifen zu können
- » Zur eigenen Entlastung eine passende Infrastruktur suchen und nutzen